

Konrad von Würzburg

Trojanerkrieg



Codices illuminati medii aevi 15

Konrad von Würzburg

Trojanerkrieg

(Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz Berlin, Ms. germ. fol. 1)

Farbmikrofiche-Edition

Einführung in das Werk und Beschreibung der Handschrift
von Elisabeth Lienert



Edition Helga Lengenfelder
München 1989

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Konrad <von Würzburg>

Trojanerkrieg : (Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz
Berlin, Ms. germ. fol. 1) / Konrad von Würzburg. -
Farbmikrofiche-Ed. / Einf. in d. Werk u. Beschreibung d. Hs.
von Elisabeth Lienert. - München : Ed. Lengenfelder, 1989

(Codices illuminati medii aevi ; 15)

10 Mikrofiches & Text

ISBN 3-89219-015-1

NE: Lienert, Elisabeth [Hrsg.]; GT

Copyright Dr. Helga Lengenfelder, München 1989

Alle Rechte vorbehalten

Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder
Teile in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren
oder unter Verwendung elektronischer oder mechanischer Systeme
zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten

Aufnahmen der Farbmikrofiches: Mikrofilm-Center Wolf-Dietrich Klein, Berlin
und Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin

Duplikate der Farbmikrofiches: Herrmann & Kraemer, Garmisch-Partenkirchen

Druck: Hansa Print Service, München

Binden: Buchbinderei Robert Ketterer, München

Printed in Germany

ISBN 3-89219-015-1

INHALT

KONRADS VON WÜRZBURG 'TROJANERKRIEG'	
Zum Trojastoff im Mittelalter	7
Konrads 'Trojanerkrieg'	8
Die Handlung	9
Erzählhaltung, Komposition, Sprache	11
Personendarstellung	13
Themen des Romans	13
ZUR ÜBERLIEFERUNG VON KONRADS 'TROJANERKRIEG'	
Die Textzeugen	15
Textchronologie und Textgeographie	16
Rezipienten	17
Zum Textbestand der Handschriften	18
Zur Mitüberlieferung	20
Anmerkungen	22
DIE HANDSCHRIFT	24
VERZEICHNIS DER BILDTITULI	26
FARBMIKROFICHE - EDITION	
Bl. 1*r - 7*v; 1r - 42r	Fiche 1
Bl. 42v - 91r	Fiche 2
Bl. 91v - 140r	Fiche 3
Bl. 140v - 189r	Fiche 4
Bl. 189v - 238r	Fiche 5
Bl. 238v - 287r	Fiche 6
Bl. 287v - 336r	Fiche 7
Bl. 336v - 385r	Fiche 8
Bl. 385v - 434r	Fiche 9
Bl. 434v - 453v	Fiche 10

KONRADS VON WÜRZBURG 'TROJANERKRIEG'

Zum Trojastoff im Mittelalter

Wie kaum ein anderer Erzählstoff ist die Geschichte des Trojanischen Krieges auch im deutschen Mittelalter (und in der frühen Neuzeit) in Texten verschiedener Gattungen, von der Lieddichtung über den Roman bis zur Chronik, weit verbreitet.¹ Bekanntlich gilt dem Mittelalter der Trojanische Krieg als verbürgtes geschichtliches Ereignis von welthistorischer Tragweite, gilt Troja - über die Herrschaftsgründungen der Trojaflüchtlinge - als Vorläuferin Roms und als Wiege der europäischen Völker und Dynastien von den Franken und Briten bis hin zu den Habsburgern.² Darüber hinaus hat Troja gleichsam "ideologische" Bedeutung als Ursprung der höfischen Werte Ritterschaft und Minne, wie dies etwa das Märe 'Moriz von Craûn' (wohl nach 1210/15) programmatisch formuliert:

*ze Kriechen heizet man daz lant,
dâ man den list alrêrste vant,
der ze ritterschefte hæret;
dâ wart sî sît zerstæret.
ze Kriechen huop sich ritterschaft,
dô sie Troie mit kraft
besâzen durch ein vrouwen.*³

Ausgangspunkt und Hauptquelle der volkssprachlichen Trojaliteratur des Mittelalters ist der um 1165 wohl am englischen Königshof Heinrichs II. Plantagenet und Eleonores von Aquitanien entstandene altfranzösische 'Roman de Troie' des Benoît de Sainte-Maure.⁴ Benoît greift, das als historisch begriffene Geschehen "medievalisierend" und mit "romanhaften" Minneelementen anreichernd, zurück auf die spätantiken pseudohistoriographischen Darstellungen des Trojanischen Kriegs durch Dares Phrygius ('De excidio Troiae historia', lat. Ende 5. Jh.) und Dictys Cretensis ('Ephemeris belli Troiani', 3. Jh. n. Chr.), nicht auf Homer, dessen 'Ilias' dem Mittelalter nur in einer lateinischen Kurzfassung, der sogenannten 'Ilias latina' (vor 68 n. Chr.), bekannt war.⁵ Benoît beginnt (wie Dares) mit der zur Vorgeschichte des Trojanischen Kriegs gestalteten Argonautensage und schließt (nach Dictys) an den Trojanischen Krieg und Trojas Untergang die Nachgeschichte mit den Schicksalen der Sieger an. Der 'Roman de Troie' dient unter anderem auch dem sizilianischen Richter Guido de Columnis als Vorlage für dessen ihrerseits weit verbreitete lateinische 'Historia destructionis Troiae' (1287).⁶

Konrads 'Trojanerkrieg'

Wie vor ihm bereits Herbort von Fritzlar für sein 'Liet von Troye' (wohl kurz nach 1190 im Auftrag Landgraf Hermanns von Thüringen vermutlich zur Ergänzung der Vorgeschichte von Heinrichs von Veldeke 'Eneit' entstanden⁷) benutzt auch der in Basel wirkende Berufsdichter Konrad von Würzburg (um 1235-1287)⁸ Benoifts 'Roman de Troie' als Hauptquelle für seinen 'Trojanerkrieg'. Begonnen hat Konrad den 'Trojanerkrieg', sein letztes und neben dem Marienpreisgedicht 'Die Goldene Schmiede' offenbar am weitesten verbreitetes Werk, nach 1281 (als Gönner preist er im Prolog den Basler Domherrn und Cantor Dietrich an dem Orte); der Roman blieb jedoch durch den Tod des Autors 1287 unvollendet: mit 40424 Versen hat Konrad erst ein rundes Drittel seiner Vorlage nacherzählt. Alle vollständigen Handschriften enthalten allerdings in nahtlosem Anschluß an Konrads Torso die anonyme 'Trojanerkriegs-Fortsetzung', die die Handlung in 9412 Versen vor allem nach Dictys rasch zum Abschluß bringt.⁹ Von allen deutschen Trojadichtungen des Mittelalters hat Konrads 'Trojanerkrieg' am stärksten gewirkt; er dient als eine Hauptvorlage für die Trojaprosen des 14. und 15. Jahrhunderts und die Trojanerkriege in den gereimten Weltchroniken des 14. Jahrhunderts; inwieweit er als direkte Quelle für weitere deutsche Trojadichtungen in Frage kommt (für den Trojanerkrieg in Ulrich Fuetrers 'Buch der Abenteuer', das Basler Bruchstück eines gereimten Trojanerkriegs, möglicherweise auch den 'Göttweiger Trojanerkrieg', kaum allerdings für den Trojanerkrieg in der neuerdings bereits um 1270 datierten 'Weltchronik' des Wieners Jans Enikel¹⁰), ist noch nicht erschöpfend untersucht.

Konrad zielt programmatisch auf die Summe und Synthese des überlieferten Wissens um Troja und auf die Erneuerung des *alten buoch[s] von Troye* (v. 269) in glanzvollem Stil, *mit worten lûter unde glanz* (v. 275).

*ich wil ein mære tihten,
daz allen mæren ist ein her.
als in daz wilde tobende mer
vil manic wazzer diuzet,
sus rinnet unde fliuzet
vil mære in diz getihte grôz* (v. 234-239) -

der 'Trojanerkrieg' wird eingeführt als Geschichte über allen Geschichten, als eine Art "Ur- und Grundbuch"¹¹; der Trojastoff zieht andere Stoffe an. Konrad will alles auserzählen; er verspricht von *rede sô wîten vlôzr* (v. 240) und als Ergebnis ein geschlossenes Ganzes: *ich bûeze im [dem alten Buch von Troja] sîner brûche schranz* (v. 276). Dem Prolog-Bild des *vil manic wazzer* (v. 237) entsprechend zieht

Konrad neben Benoüts 'Roman de Troie' nahezu alle verfügbaren weiteren Quellen heran, insbesondere Ovids 'Heroiden', 'Metamorphosen', 'Amores', die 'Achilleis' des Statius, das 'Excidium Troiae', wohl die 'Ilias latina', ferner mythographische Handbücher und wohl für einzelne Motive auch mittellateinische Trojadichtungen.¹²

Die Handlung

Die Handlung von Konrads 'Trojanerkrieg' setzt ein mit dem Traum der schwangeren Hecuba von der Fackel, die aus ihrer Brust wächst und Troja in Brand setzt. Priamus bezieht den Traum sogleich auf das ungeborene Kind; sein Plan, durch die Tötung des Kindes das drohende Unheil abzuwenden, schlägt indes durch göttliches Eingreifen fehl - Paris bleibt am Leben und wird von einem Hirten aufgezogen. Unterdessen richtet Jupiter, wie alle Götter bei Konrad euhemeristisch vermenschlicht, das Hochzeitsfest für seine Schwester Thetis und deren Bräutigam Peleus aus. Dabei geraten Juno, Pallas und Venus in Streit um den für die Schönste bestimmten Apfel der Discordia. Paris, der sich bei Stierkämpfen den Ruf eines gerechten Richters erworben hat, wird herbeigeholt und urteilt - nach langen Streitgesprächen der Göttinnen - zugunsten der Venus, die ihm dafür Helena verspricht. Oenone, mit der Paris in Minne verbunden war, gerät sogleich in Vergessenheit. Nachdem Hector durch seinen Sieg über Peleus in einem Zweikampf Paris als Gefolgsmann für Priamus gewonnen hat, zieht Paris im Gefolge des Priamus nach Troja, wo er nach der Ankunft seines Ziehvaters, des Hirten, als Sohn des Königs erkannt wird.

Bei der Hochzeit der Thetis hatte der Weissager Protheus Achills Geburt und seinen Tod vor Troja prophezeit. Aus Sorge um die Sicherheit ihres Sohnes übergibt ihn Thetis zur Erziehung dem Kentauren Schyron, bei dem Achill zum größten Helden Griechenlands heranwächst; nur Jason kommt ihm gleich. Um den Rivalen des Sohnes auszuschalten, stiftet Achills Vater Peleus seinen Neffen Jason zur Argonautenfahrt nach dem Goldenen Vlies an. Unterwegs rasten die Argonauten, unter ihnen auch Hercules, vor Troja, werden jedoch von Priamus' Vater Laomedon des Landes verwiesen. Erbittert schwören sie Rache, ziehen jedoch zunächst weiter nach Kolchos. Dort bahnt sich eine Minnebeziehung zwischen Jason und Medea an, und mit Hilfe der zauberkundigen Medea erringt Jason das Goldene Vlies. Jason kehrt mit Medea als Ehefrau nach Griechenland zurück, und Medea beweist erneut ihre Zauberkünste durch die Verjüngung von Jasons Vater Aeson und ihre Liebe zu Jason durch ihre Rache an Peleus. Jason aber wird untreu, und Medea übt bittere Rache.

Nach Jasons Tod vollstreckt Hercules die Rache an den Trojanern, indem er Troja

ein erstes Mal zerstört; bei dieser ersten Zerstörung Trojas wird Laomedon getötet und Priamus' Schwester Hesione von Thelamon geraubt. Thetis, die aufgrund dieser Ereignisse erneut für ihren Sohn fürchtet, versteckt den als Mädchen verkleideten Achill unter den Töchtern des Lycomedes auf Scyros; hier geht Achill ein Minneverhältnis mit der Königstochter Deidamia ein. Unterdessen bauen die Trojaner ihre Stadt wieder auf und beschließen, nachdem Antenors Gesandtschaft um die Rückgabe der Hesione fehlgeschlagen ist, trotz der Warnungen des Helenus, des Panthus und Cassandras auf Paris' Vorschlag hin als Racheakt den Raub der Helena. Paris entführt Helena. Griechen und Trojaner rüsten zum Krieg. Von Aulis aus brechen die Griechen nach der Opferung Iphigenies auf. Nach ersten Eroberungen der Griechen und nach der Landungsschlacht, in der Prothesilaus fällt, wird ein Waffenstillstand geschlossen. Ihn nutzen die Griechen, um Achill herbeizuholen; dies gelingt durch die List des Ulyxes. Achill läßt Deidamia nach schneller Heirat mit dem gemeinsamen Sohn Pyrrhus zurück. In der auf das Ausführlichste geschilderten zweiten Schlacht vor Troja fällt Patroclus von Hectors Hand. Die Trojaner drängen die Griechen bis zu den Schiffen zurück, doch Hector verspielt den greifbaren Sieg, indem er seinem Verwandten Ajax, dem Sohn Thelamons und Hesiones, zuliebe in eine Waffenruhe einwilligt. Während des Waffenstillstands erzählt Philoctet vom Tod des Hercules. Es folgt die dritte Schlacht. Mit der Aufstellung der Heere zur vierten Schlacht bricht Konrads Text ab.

Die anonyme 'Trojanerkriegs-Fortsetzung' erzählt im Anschluß die vierte Schlacht, die Tötung Hectors durch Achill in einem Hinterhalt und das Schleifen seiner Leiche, den Bittgang des Priamus zu Achill um Rückgabe des Leichnams und Hectors Bestattung; die fünfte und sechste Schlacht mit der Tötung Penthesileas durch Achill und der Niederlage der Amazonen; weitere Schlachten und dazwischengeschaltete Kampfpausen; die Tötung des Troilus durch Achill in der zehnten Schlacht; den Meuchelmord des Paris an Achill beim vorgetäuschten Treffen mit Polyxena im Tempel; die Herbeiholung von Achills Sohn Pyrrhus nach der elften Schlacht; die nach der zwölften Schlacht beginnende Demoralisation der Trojaner; den Tod des Paris in der dreizehnten Schlacht und Oenones Liebestod; die Heirat des Deiphobus und der Helena; die geheimen verräterischen Absprachen des Antenor und Aeneas mit den Griechen, die Unheilsvorzeichen in Troja und die Entwendung des Palladiums; den Scheinabzug der Griechen und die dank des Trojanischen Pferdes gelungene Eroberung und Zerstörung der Stadt; die Streitigkeiten der Sieger um das Palladium und um Helenas Leben; den Aufbruch der Griechen; die Schicksale des Ulyxes, Menelaus, Pyrrhus und Agamemnon.

Erzählhaltung, Komposition, Sprache

Konrads Trojaroman ist auf ungeheure Dimensionen hin angelegt. Im Prolog und in den sich durch den Roman ziehenden Erzählerexkursen artikuliert Konrad wiederholt sein Bewußtsein, sich auf ein großes, kaum zu Ende zu bringendes Erzählunternehmen eingelassen zu haben. Konrad will die denkbar vollständigste Version des Trojastoffs bieten und alle Geschichten erzählen, die irgend mit Troja in Verbindung stehen. Nur zwei der wichtigsten Erweiterungen gegenüber Benoît seien hier genannt: Während die vor Konrad maßgebliche Dares-Benoît-Tradition nur die Argonauten-Handlung (mit der aus der Beleidigung der Argonauten durch Laomedon resultierenden ersten Zerstörung Trojas und dem Raub der Hesione, der seinerseits als Racheakt den Raub der Helena nach sich zieht) als Vorgeschichte des Trojanischen Kriegs kennt, schaltet Konrad - nach lateinischen Quellen, vermutlich nach dem 'Excidium Troiae' - vor die Argonautenfahrt die Paris-Handlung (mit Hecubas Warntaum, der verhinderten Tötung des Kindes, Paris' Jugend und Parisurteil). Das rückt die Ursachen des Krieges aus der menschlichen in die Sphäre der Götter und betont die Fatalität der Abläufe, die zwangsläufig in die Katastrophe führen.¹³ Zudem wird dadurch Paris stärker in den Vordergrund gestellt. Hinzugefügt ist ferner die Jugendgeschichte Achills nach Statius, die Prophezeiungen des Protheus, die Jugend bei Schyron, die Minne zu Deidamia. Darüber hinaus erzählt Konrad grundsätzlich zu Ende, auch Nebenhandlungen wie etwa die Jason-Medea-Minne, die er nicht nur (wie Benoît) bis zur Rückkehr nach Griechenland, sondern bis zu Jasons Untreue und Tod verfolgt, oder den Tod des Hercules. Mehr noch - Konrad nimmt jede Gelegenheit zu geradezu enzyklopädischen Exkursen über verschiedenste Themen - das Wesen der Götter, die Wirkkraft der Kräuter, seltene Stoffe und Edelsteine - wahr. Dieser inhaltlichen Tendenz zur Summe entspricht das Stilprinzip der Fülle: Das Erzählte wird in detailfreudigem Erzählduktus mit rhetorischem Ornatus ausgeschmückt, vor allem mit ausführlichen Reden, Affektschilderungen, Deskriptionen und Kampfbeschreibungen.

Die Einheit des Ganzen wird garantiert durch eine überaus straffe Komposition. Ein Geflecht von kausalen Vernetzungen, von Erzählervorausdeutungen und -rückblicken, von strukturellen und thematischen Parallelen und Kontrasten bindet die Teile zusammen. Ein bekanntes Paradebeispiel für kausale Verbindungen zwischen an sich selbständigen Teilhandlungen ist die Beziehung, die Konrad zwischen der Argonautenfahrt und der Achilleis setzt; Konrad wandelt den Fehler Benoîts, der Jasons Onkel, den Initiator der Argonautenfahrt, fälschlich Peleus statt Pelias nennt, zum Handlungsmovens um (der korrekte Herbort hatte dies noch verbessert);

bei Konrad ist Jasons Onkel wirklich Peleus, Achills Vater, und er will den Neffen in den Tod schicken, weil er Achill den Ruhm als bester Kämpfer Griechenlands streitig zu machen droht. Vor allem jedoch stellt sich Konrads Beziehungsgeflecht her durch das Prinzip von Parallelisierung und Kontrast, das die einzelnen Handlungsteile verbindet. So ist etwa die Jugend des Paris parallel zu der Achills gezeichnet: beide werden außerhalb der höfischen Gesellschaft aufgezogen, beide mit nicht-menschlicher Speise genährt. Medeas Zauberkünste entsprechen denen der Thetis: beider Fähigkeiten - Macht über Alter und Jugend bzw. Macht über die Elemente - versagen gegenüber dem, was ihnen am meisten am Herzen liegt. Paris' Treubruch an Oenone präfiguriert (wie auch Jasons Untreue gegenüber Medea) den bei Konrad nicht mehr ausgeführten, doch in Deidamias Befürchtungen vorweggenommenen Treubruch Achills. Priamus' vergebliche Vorkehrungsmaßnahmen gegen Paris korrespondieren denen der Thetis für Achill. Die die Folgen nicht bedenkende Fehlreaktion Laomedons gegenüber den vor Troja lagernden Argonauten kontrastiert zu den sorgfältig überlegten Vorkehrungsmaßnahmen des Priamus gegen das durch Hecubas Traum verkündete Unheil - und ist zugleich auf höherer Ebene eine Parallele: Unüberlegtheit einerseits, Vorauswissen und Vorausplanung andererseits laufen aufs Gleiche, auf die Katastrophe hinaus.

Über derartige Bezüge hinaus (von denen hier nur ein Bruchteil angedeutet wurde) schafft auch Konrads Sprache Einheit: durch Leitbilder und Leitworte. So ziehen sich vor allem Bilder von Brand und Feuer, von Netz und Stricken durch den Roman. Beides ist konventionell; die Verwendung bei Konrad geht jedoch weit über Konventionen hinaus, nimmt Topoi geradezu wörtlich. Im Netz der Minne verstricken sich fast alle Hauptgestalten des 'Trojanerkriegs'; den Stricken des Todes kann kaum einer der Kämpfenden entrinnen. Jason und Medea, Paris und Helena werden von Minne entflammt; Jason findet buchstäblich sein Ende in den Flammen, so wie Troja vom Brand vernichtet wird. Helena umstrahlt eine Aura von Glanz und verzehrendem Feuer. Die Minne einerseits, Tod und Krieg andererseits werden in die gleichen Bilder gefaßt, und eben diese Bilder häufen sich um Helena, in deren Gestalt und Handlungsrolle Minne und Vernichtung zusammenlaufen. Nahezu emblematisch gefaßt erscheint die innige Verbindung von Minne und tödlichem Kampf im Requisit der Fackel: die Fackel in Hecubas Traum steckt Troja in Brand, und die Fackel ist das Attribut der Venus. Pracht und Glanz höfischen Lebens, die Schönheit der Damen und des Paris, das prunkvolle Auftreten der Kämpfer werden wortreich gepriesen als Inbegriff dessen, was sich der *wunsch* nur irgend ersinnen kann. *Wunsch* ist die Vollkommenheit, das Ideal, und alles Positive bei Konrad ist *wunsch*. Umgekehrt ist alles Negative, alles, was Leid und Verderben bringt, *sorge*: das Leid, das aus der Minne erwächst, das verderbliche Geschick, von dem Achill, der sich nicht Sorgende schlechthin, so gar nichts

wissen will, das, was Helena über die Trojaner heraufbeschwört. Was sich im Roman abspielt, wird explizit unter die übergreifende Polarität von *wunsch* und *sorge* gestellt.

Personendarstellung

Auffällig ist Konrads Objektivität.¹⁴ Er ergreift weder Partei für die Trojaner (wie in der protrojanischen Dares-Tradition gängig) noch für die Griechen; er verteilt keine (jedenfalls keine durchgängigen) Schuldzuweisungen, nicht einmal an Paris oder Helena. Bis auf ganz minimale Makel, die aber den Wert der Personen im Grunde nicht tangieren, sind alle Helden und Heldinnen als vollkommen gezeichnet (dies übrigens in deutlichem Gegensatz zu den Quellen); die Gegner sind stets gleichwertig und durchgängig positiv. (Einzelne sentenziöse Moralisationen des Erzählers, etwa der Kommentar über die kleine Ursache der großen Katastrophe anlässlich von Laomedons Vertreibung der Argonauten v. 13017-13067, bleiben punktuell und werden ihrerseits wiederum relativiert.) Unterstrichen wird Konrads Objektivität durch seine geschickte Erzählregie, den ständigen Wechsel der Perspektive zwischen Griechen und Trojanern, der die Lesersympathien in der Schwebe hält. Ebenfalls zu seiner Objektivität gehört, daß Konrad in seine Wirklichkeits-schilderung auch das Häßliche, auch Leid und Grauen einbezieht.

Die gleichbleibende Positivwertung aller Figuren hat eine gewisse Nivellierung zur Folge; alle Personen sind vorbildlich, und ihre Beschreibungen sind häufig fast austauschbar. Dies wird indes (teilweise) aufgefangen durch Psychologisierung, durch subtile Affektschilderungen in enger Anlehnung an Ovid. Gegenüber den Quellen wird Paris deutlich aufgewertet (diese Aufwertung des Paris prägt sich übrigens in dem in Jans Enikels 'Weltchronik' integrierten Trojanerkrieg und vor allem im 'Göttweiger Trojanerkrieg' noch viel deutlicher aus); dadurch wird Achill, der ja von Paris getötet werden wird, ein ebenbürtiger Gegner entgegen-, Helena ein gleichwertiger Partner zur Seite gestellt. Denn Helena kann in der Tat als zentrale Gestalt in Konrads Roman gelten; offensichtlich ist der Unterschied zu Benoît, der Helena nur als Anlaß sieht zum großen Krieg. In Helena kristallisieren sich wie in einem Brennpunkt zentrale Themen des Romans, vor allem die Polarität bzw. Dialektik von Schönheit und Fatalität.¹⁵

Themen des Romans

Als zentrale Themen exponiert der Prolog des 'Trojanerkriegs' die beiden höfischen Themen schlechthin: *minne* und *strift*. Diese beiden, bei Konrad gleichwertigen, Themen werden an einer Reihe von Minnepaaren (Paris und Oenone, Jason und Medea, Achill und Deidamia, Paris und Helena) und an einer schier endlosen

Folge von Kampfsituationen (vom Zweikampf zwischen Hector und Peleus bei der Thetis-Hochzeit über Jasons zum ritterlichen Zweikampf stilisierten Kampf mit dem Drachen bis zu den Zweikämpfen und Massenschlachten des Trojanischen Kriegs) in verschiedenen Variationen durchgespielt. Trotz höfischer Thematik, trotz höfischer Stilisierung in den Reden und Beschreibungen höfischen Auftretens und Verhaltens wird Konrads Darstellung jedoch immer wieder transparent in Richtung auf typisch menschliche Verhaltensweisen: Liebe, Eifersucht, Untreue, Rachsucht. Das historische Geschehen (und nicht nur dieses) stellt Konrad unter die Deutungsperspektive einer unausweichlichen Fatalität:¹⁶ Zwangsläufig vollzieht sich Trojas Untergang, gehen die Helden zugrunde. Minne und Krieg (die im übrigen mit den gleichen Bildern beschrieben werden) sind der gleichen Perspektive von Unentrinnbarkeit unterworfen: Nichts hilft gegen Brand und Stricke der Minne, nicht einmal Medeas Zauberkünste; nichts schützt vor Krieg und Verderben, nicht das Vorauswissen der Seher, nicht die Vorkehrungsmaßnahmen des Priamus und nicht all die Sorge der Thetis. Das Glück der Minne, die Pracht höfischen Lebens, der Glanz ritterlichen Kampfes schlagen gegen menschliche Absichten und ohne menschliches Zutun (oder wegen nur geringer Fehler) um in Unheil und Verderben. Die tragische Unausweichlichkeit ist vom Stoff her vorgegeben - auch Benoit spricht von Schicksal und Verhängnis -; Konrad betont sie allerdings stark. Die Helden sind vollkommen und gehen trotzdem unter; die dargestellte Welt ist der Inbegriff irdischer Herrlichkeit und wird trotzdem zunichte, wie die Minne werthaft ist und zugleich tödlich, Helena unerreichbar schön und zugleich verderbenbringend. Aber trotz Leid und Tod - oder besser: gerade deswegen - bleibt Helena der Inbegriff von Vollkommenheit, bleibt Minne die positive Existenzmacht schlechthin, bleibt die dem Untergang anheimgestellte Welt strahlend positiv - weil man sie erzählen kann: Positives Gegengewicht zur Fatalität ist die Kunst; Fatalität schlägt um in Ästhetik. Ausgeführt wird diese Ästhetik nicht zufällig an einer Geschichte der Superlative, an der Geschichte schlechthin (*allen maeren ein her v. 235*).¹⁷

ZUR ÜBERLIEFERUNG VON KONRADS 'TROJANERKRIEG'

Die Textzeugen

Konrads 'Trojanerkrieg' ist in über dreißig Textzeugen vom Ende des 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts im gesamten (hoch)deutschen Sprachgebiet überliefert und kann somit als der am weitesten verbreitete Trojatext des deutschen Mittelalters gelten. Bisher sind der Forschung sechs (mehr oder weniger) vollständige Handschriften, neun Fragmente, zwei Auszüge in Form von Minnereden und sechzehn Exzerpte in gereimten Weltchroniken bekanntgeworden:¹⁸

Vollhandschriften:

Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Mgf 1 (Mitte 15. Jh.);
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 998 (1441), f. I-151rb ('Trojaner-
kriegs-Fortsetzung' - 200r);
St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 617 (1471);
(ehemals) Straßburg, Johanniter-Bibliothek, A. 90 (14. Jh., 1870 verbrannt);
Würzburg, Universitätsbibliothek, M.ch.f.24 (Mitte 15. Jh.);
Zeil (bei Leutkirch), Fürstlich Waldburg Zeil'sches Gesamtarchiv, ZMs 37 (Mitte
15. Jh.).

Fragmente:

Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Mgf 923,14 (14. Jh.);
Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Mgf 668 (Anf. 14. Jh.);
Büdingen, Fürstlich Ysenburg- und Büdingensches Archiv und Bibliothek, Hss.-Frag-
ment Nr. 56 (14. Jh.);
Halle, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Sammlung Ponickau
Misc. 126 Q (14. Jh.);
Laufenburg (Schweiz), Museum Schiff, o. Sign. (Ende 13. Jh.);
(ehemals) Liegnitz, Kirchenbibliothek von Peter und Paul, Ek. 4 (14. Jh., verschollen);
München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 5153c (Ende 13. Jh.);
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 42576 (Ende 13. Jh.);
Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. allem. 118i (15. Jh.).

Auszüge als Minnereden:

Köln, Historisches Archiv, Cod. W.*3 (um 1410/20), f. 166r-168v.
München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 714 (um 1455/58), f. 182r-186v.

Exzerpte in Weltchroniken:

- Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Mgf 1107 (1387), f. 198ra-b;
 Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Mgf 1416 (um 1400/1410), f. 104ra, 108va-147vb;
 Gotha, Forschungsbibliothek, Cod. chart. A 3 (1398), f. 89ra-b;
 Klagenfurt, Kärntner Landesarchiv, Geschichtsverein für Kärnten, Cod. 5/23⁻¹ (1. H. 15. Jh.), Bl. 8 und 9;
 Linz, Bundesstaatliche Studienbibliothek, Cod. 472 (14. Jh.), f. 182rb, 189ra-229rb;
 München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 7330 (1394), f. 90vb-91rc;
 München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 7364 (1449), f. 201vb-202ra;
 München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 7377 (Ende 14. Jh.), f. 72rb, 75vc-107vc;
 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2690 (1. H. 14. Jh.), f. 104ra-145vb;
 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2768 (Ende 14. Jh.), f. 165rb-va;
 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3060 (1426), f. 288r, 299r-307r;
 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 12470 (1462), f. 168r, 170rb-vb, 171ra;
 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 13704 (2. H. 15. Jh.), f. 164vb, 177rb-239vb;
 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. s.n. 2642 (Anf. 15. Jh.), f. 171vb, 178va-217vb;
 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. s.n. 9470 (um 1370/90), f. 162rb, 169ra-229rb;
 Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 1.5.2.Aug.fol. (Mitte-Ende 14. Jh.), f. 57rc, 61va-69vb.

Von diesen 33 Textzeugen sind vier Vollhandschriften (die Nürnberger Handschrift 998 und die drei Handschriften aus der Werkstatt Diebold Laubers in Hagenau, Mgf 1, die Würzburger und die Zeiler Handschrift) sowie die meisten Weltchronik-Handschriften illustriert.

Textchronologie und Textgeographie

Die Überlieferung des 'Trojanerkriegs' setzt bereits früh breit ein - mindestens drei noch in Bruchstücken erhaltene Handschriften wurden noch im 13. Jahrhundert geschrieben - und erstreckt sich einigermaßen kontinuierlich über zwei Jahrhunderte hinweg bis ans Ende des 15. Jahrhunderts. Obgleich in dieser Zeit bereits verschiedene Prosa-Versionen des Trojastoffs verbreitet waren,¹⁹ bleibt die Beliebtheit von Konrads Roman ungebrochen, solange die mittelalterliche Trojatradition (in der Nachfolge Benoüts) überhaupt weitergeführt wird. (Im 16. Jahrhundert bricht diese Tradition ab; Übersetzungen der eigentlichen "Quellen", Dares', Dictys', Vergils und vor allem Homers, entstehen.²⁰) Die "echten" Fragmente gehören dabei mit einer Ausnahme ins 13. und 14. Jahrhundert, die Vollhandschriften mit Ausnahme der verbrannten Straßburger Handschrift ins 15. Jahrhundert. Der Typus der Minne-

reden-Überlieferung begegnet nur im 15. Jahrhundert, die Weltchronik-Überlieferung dagegen hat ihren Schwerpunkt bereits deutlich im 14. und beginnenden 15. Jahrhundert.

Auch die Textgeographie zeigt die weite Verbreitung des 'Trojanerkriegs'. Konrads Text hat den gesamten hochdeutschen Sprachraum erreicht, mit zwei Textzeugen bis an die Grenzen zum Niederdeutschen (der Kölner Minnereden-Auszug und die Nürnberger Handschrift 998 weisen einzelne niederrheinische bzw. niederdeutsche Merkmale auf); der Schwerpunkt liegt indes deutlich im Oberdeutschen. Allerdings wurde der Roman offenbar bereits im frühen 14. Jahrhundert ins Mitteldeutsche verbreitet. Auffällig ist die geographische Trennung nach Gattungskontexten. Alle Vollhandschriften und echten Fragmente sind alemannisch oder mitteldeutsch; praktisch alle Weltchronik-Handschriften (und mit Ausnahme des nürnbergischen Minnereden-Auszugs im Cgm 714 nur diese) stammen dagegen aus dem Bairischen.

Rezipienten

Die Rezipienten des 'Trojanerkriegs' sind sozial, soweit feststellbar, heterogen, gehören aber eher gehobenen Schichten an. In den nicht-chronistischen Textzeugen finden sich nur eine Schreibernennung (*Heinricus de Steynfurt clericus Osnaburgensis* in der Nürnberger Handschrift 998) und ein sicher mittelalterlicher Besitzervermerk (Michel Geyswürgel, ein Nürnberger Bürger [gest. 1499], der möglicherweise auch als Auftraggeber in Frage kommt, im Cgm 714). Von der verbrannten Straßburger Handschrift ist nichts, von den Fragmenten sind nur neuere Provenienzen bekannt. Der St. Galler Codex 617 stammt wohl aus dem Besitz des Ravensburger Rittergeschlechts der Richlin von Meldegg, der Kölner Minnereden-Auszug aus der bedeutenden Schloßbibliothek der Grafen von Manderscheid auf Blankenheim in der Eifel. Drei der sechs Vollhandschriften wurden, wie bereits angedeutet, in der Schreibstube Diebold Laubers in Hagenau geschrieben: außer dem hier präsentierten Mgf 1 auch die Würzburger Handschrift M.ch.f.24 und die Zeiler Handschrift ZMs 37. Sie wurden also aller Wahrscheinlichkeit nach auf Vorrat, nicht für einen bestimmten Auftraggeber gefertigt. Die anscheinend auf "Serien"-Produktion angelegten, nicht besonders anspruchsvollen Illustrationen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß Lauber nicht für ein breites Publikum niederer Schichten, sondern entschieden für einen sozial gehobenen Kundenkreis produzierte: aus dem Adel, dem hohen, adlig geborenen und entsprechend auch an weltlicher Literatur interessierten Klerus, wohl auch dem Stadtpatriziat.²¹ "Kunden" für den 'Trojanerkrieg' sind allerdings nicht namentlich bekannt; auch sind die Käufer oder Erstbesitzer der drei erhaltenen Lauber-Handschriften von Konrads 'Trojanerkrieg' nicht feststellbar. Die Zeiler Handschrift enthält den Vermerk *Zeyl* in einer Schrift wohl des 17. Jahrhunderts, dürfte sich also bereits früh im Besitz der Fürsten von

Waldburg befunden haben – eine entschieden hochadelige Provenienz. Die Würzburger Handschrift war, laut Besitzervermerk, im 17. Jahrhundert im Besitz des Abtes von Münsterschwarzach (Unterfranken). Mgf 1 stammt aus der Kurfürstlichen Bibliothek Berlin; auch hier liegt hochadelige Provenienz nahe. Spezifischen Adelsinteressen diente offenbar vor allem die Weltchronik-Überlieferung des 'Trojanerkriegs'. Für die meisten Weltchronik-Handschriften sind adlige Provenienzen bezeugt. Zumindest für die dreispaltigen, reich illustrierten Weltchronik-Prachthandschriften kommt schon von ihrer Ausstattung her nur (hoch-)adlige Provenienz in Frage. (Dieser Rezipientenkreis ist indes mehr für die Überlieferungsgeschichte der Weltchroniken als für die des 'Trojanerkriegs' charakteristisch. Repräsentative Literatur und insbesondere auch optisch repräsentativer Bücherbesitz für den Adel waren die Chroniken als solche, unabhängig davon, ob und in welchem Umfang Konrads Text darin exzerpiert wurde.) Welche Relevanz Konrads 'Trojanerkrieg' für seine Rezipienten gehabt haben mag, läßt sich nur vermuten: aus der Ausstattung der Handschriften und der sozialen Situation ihrer Auftraggeber, aber auch aus dem Umgang mit dem Text (besonders aus Kürzungen) und aus dem Kontext der Mitüberlieferung des Texts in den Handschriften.

Zum Textbestand der Handschriften

Der Textbestand erfährt durchaus charakteristische Veränderungen im Überlieferungsprozeß. Während der erhaltene Versbestand der Fragmente sich bloßem Zufall verdankt und Lücken in den Vollhandschriften (mit Ausnahme der Lauber-Handschriften) zumeist auf Blattverluste oder Schreiberversehen zurückzuführen sind, beides sich also der Auswertung weitgehend entzieht, sind vor allem die Auszüge aus dem 'Trojanerkrieg' aufschlußreich: hier wurde bewußt ausgewählt. Die Auszüge in Form von Minnereden (der Kölner Textzeuge und Cgm 714) enthalten einen Teil der Schönheitsbeschreibung der Helena. Aus dem Gesamtkontext des Romans wird eines jener für Konrad typischen nahezu selbständigen rhetorischen Kabinettstückchen herausgelöst; die ausgefeilte Beschreibung einer schönen Frau interessiert als solche, nicht in ihrer Funktion für den Trojanerkrieg – ein deskriptiver Teil einer Romanepisode wird zur selbständigen Minnerede. Dagegen stellen die Chroniken die Trojahandlung in den Kontext der gesamten Welt- und Heilsgeschichte. Selbst die längsten Konrad-Auszüge in den Weltchroniken gehen spätestens mit dem Raub der Helena in den sehr viel kürzeren, rhetorisch-deskriptiv nicht ambitionierten Text des Jans Enikel über. Kürzungen betreffen vor allem Konrads Minnehandlungen und Affektschilderungen sowie das Rhetorische, die Deskriptionen und Reden – die Kunstdimension des Romans wird ebenso reduziert wie das Thema Minne. Im großen und ganzen kann eine Reduktion auf das Faktische, auf Geschehen und Handlungsabläufe festgestellt werden. Allerdings ist es mit einer rein

"historiographischen" Konrad-Rezeption in den Weltchroniken nicht getan. Das inhaltliche Interesse an Konrads Text konzentriert sich auf den Paris-Strang der Vorgeschichte, der ja nicht der (pseudo-)historiographischen Trojatradition des Mittelalters entstammt und der die Fatalität der Abläufe und die schicksalhaft-überpersönlichen Ursachen für die trojanische Katastrophe hervorhebt. Auch wenn gerade die bei Konrad ausführlichst dargestellten höfischen Themen Minne und ritterlicher Kampf in den Hintergrund treten, bleibt doch, zumindest in den längeren Auszügen, noch sehr viel an höfischen Verhaltens- und Identifikationsmustern für die vor allem adligen Rezipienten der Chroniken.²² Grob gesagt, verhalten sich die beiden Exzerpt-Typen der Konrad-Überlieferung komplementär: Wo die Weltchronik-Auszüge passen, beim Raub der Helena, setzen gleichsam die Minnereden-Auszüge an; was diese herausstellen, die Thematik von Schönheit und Minne, die Rhetorik der Deskription, reduzieren die Chroniken. Rezipiert wird im einen Fall primär der "historiographische" Konrad, im anderen der Meister der Rhetorik. Beide Seiten des Werks sind in den Vollhandschriften erhalten.

Es fehlt jedoch in allen Vollhandschriften - mit Ausnahme der Straßburger und der St. Galler Handschrift - der Prolog. Dies mag teils auf Zufall der Überlieferung zurückgehen; ein Teil des Prologs fehlt immerhin aufgrund von Blattverlusten auch in der St. Galler Handschrift, und die Nürnberger Handschrift 998 ist besonders am Anfang defekt. Mindestens die Lauber-Handschriften jedoch beginnen unter bewußter Ausklammerung des Prologs mit v. 325, dem Einsetzen der Handlung. Auch das Büdinger Fragment dürfte mit v. 325 eingesetzt haben, und in den Minnereden- und Weltchronik-Auszügen ist der Prolog ebenfalls nicht enthalten. Mit diesem Wegfallen des "kunsttheoretischen" Prologs wird der Text reduziert auf die reine Erzählung; der Aspekt der Kunst - bei Konrad so zentral - tritt zurück. Zudem wird dadurch der Text anonymisiert. Gegenüber den anderen Vollhandschriften weisen die drei Lauber-Handschriften eine Reihe zusätzlicher (bewußter) Auslassungen auf, deren Großteil allen drei Textzeugen gemeinsam ist. Eine gewisse Kürzungstendenz ist unverkennbar, wenn auch nicht konsequent durchgeführt. Kürzungen betreffen in der Regel vor allem redundante Doppelformulierungen, Reden, Deskriptionen oder Erzählerkommentare.

Ein Sonderproblem der Lauber-Handschriften stellen die Bildtituli und - in Mgf 1 - die nicht von Bildern begleiteten Kapitelüberschriften dar.²³ Diese Zusätze zu Konrads Text enthalten eine auf das sinn- und augenfällige Geschehen hin zuge-spitzte "Inhaltsangabe" des folgenden Abschnitts. Sie liefern damit ein grobes und nicht fehlerfreies Raster des Handlungsablaufs, reduzieren allerdings unvermeidlich die nicht handlungs- bzw. bildhaltigen Dimensionen des Texts. Überspitzt gesagt, handelt es sich bisweilen geradezu statt um Bilder zum Text um "Bilder statt Text". Daß die Handschriften offenbar auch, wenn nicht gar primär um ihrer

Bilder willen rezipiert wurden, scheinen mir die registerartig versetzten Laschen an den Bildseiten zu belegen, die in allen drei Codices mehr oder weniger gut erhalten sind: Wer den Text nicht lesen mochte, schlug wohl anhand dieser "Lesezeichen" nur die Bilder auf und erfaßte anhand der Tituli eben nur den groben Handlungsverlauf. Daß Bilder und Bildtituli zugleich das Rezeptionsinteresse an Konrads Text dokumentieren, hat L. E. STAMM-SAURMA gezeigt: Die Würzburger Handschrift neige zu einer "Ausweitung der Informationen mit Hilfe einer Dynamisierung der Handlung", während Mgf 1 "eine besondere Genauigkeit im höfischen Zeremoniell" zeige.²⁴

Zur Mitüberlieferung

Aufschluß über die "Interpretation" des 'Trojanerkriegs' durch seine Rezipienten verspricht vor allem auch die Mitüberlieferung. Insgesamt läßt sich, soweit es trotz des Textumfangs eine solche Mitüberlieferung gibt, eine gemeinsame Tendenz erkennen: Zumindest dort, wo der trojanische (und damit "historische") Zusammenhang erkennbar ist (für die Auszüge als Minnereden gilt dies nicht mehr), steht Konrads Text fast ausnahmslos neben chronikalischen oder "pseudo"-historischen, neben geographischen und geistlichen Texten, in keinem Fall neben fiktiven Gattungen wie dem Artusroman. Das läßt auf die hohe Verbindlichkeit und den gleichsam historiographischen Wahrheitsanspruch des Texts schließen. Sonst wechseln Befund und Tendenzen je nach Überlieferungstyp. Bei den Vollhandschriften, die alle - im Gegensatz nicht nur zu den Trojaprosen des 14. und 15. Jahrhunderts, sondern auch zu den chronistischen Textzeugen von Konrads 'Trojanerkrieg' - die anonyme 'Trojanerkriegs-Fortsetzung' an Konrads Text anschließen, zeigt sich eine Tendenz zur Komplettierung, zur Summe. Nur die Nürnberger Handschrift 998 enthält weitere Texte: Rudolfs von Ems 'Willehalm von Orlens' und 'Herzog Ernst B', Werke also mit ebenfalls (pseudo)historischen Stoffen und einem entsprechenden Wahrheitsanspruch, deren Zusammenstellung auf ein entsprechendes Rezipienteninteresse und Gattungsbewußtsein schließen läßt; darüber hinaus illustrieren die beiden mitüberlieferten Texte jeweils einen von zwei zentralen Aspekten des 'Trojanerkriegs': 'Willehalm von Orlens' die Minnethematik, 'Herzog Ernst' die Thematik von Kampf und Abenteuer.²⁵

Keine Mitüberlieferung haben natürlich die "echten" Fragmente. Kennzeichnend für die Rezeption von Konrads 'Trojanerkrieg' ist die Aufspaltung der restlichen Überlieferung in zwei gegensätzliche, doch wohl komplementäre Typen mit (teilweise entsprechender Mitüberlieferung. Die Weltchroniken mit Exzerpten aus Konrads 'Trojanerkrieg' stellen diesen in universalhistorische Mitüberlieferung hinein: So enthält die Wiener Handschrift 2690 außer dem 'Trojanerkrieg' Auszüge aus Rudolfs von Ems 'Weltchronik'; die Weltchronik-Kompilationen der 'Erweiterten

Christherre-Chronik' und der 'Weltchronik' Heinrichs von München schalten die Konrad-Auszüge jeweils an der entsprechenden Stelle der Chronologie, also im Buch der Richter ein.²⁶ Die Länge der 'Trojanerkrieg'-Exzerpte variiert stark, zwischen rund 20 und einigen tausend Versen. In allen Fällen ist die Nachgeschichte, das Schicksal also der Troja-Flüchtlinge, in einigen Versen aus Jans Enikels 'Weltchronik' zusätzlich zu Rudolfs von Ems Basistext einbezogen; die längeren Versionen weltchronistischer Trojanerkriege verknüpfen Konrads Text mit einigen Versen aus dem 'Göttweiger Trojanerkrieg', mit einer sonst nicht belegten Erzählung von der Deutung des Hecuba-Traums durch den Weissager Sabilon und mit längeren Passagen aus Enikels Chronik.

Außer dem 'Trojanerkrieg' schalten die Handschriften der 'Weltchronik' Heinrichs von München weitere Texte, vor allem Auszüge aus anderen Chroniken, aus Antikenromanen und deutschen Chansons de geste sowie aus neutestamentlichen Bibeldichtungen ein. Das sind Gattungen mit hohem Verbindlichkeitsanspruch, und der gilt offenbar auch für Konrads 'Trojanerkrieg'. An weiterer Mitüberlieferung außerhalb der Chronik begegnen lediglich in zwei Handschriften geistliche Gedichte und (in einer der beiden Handschriften) eine Reisebeschreibung. Ähnlich wie bei den Weltchroniken umfaßt die Mitüberlieferung des Kölner Auszugs in Minneredenform Geistliches, (Pseudo-)Historisches und Geographisches. Dagegen enthält der Cgm 714 neben dem Minnereden-Auszug aus dem 'Trojanerkrieg' Reimsprüche, Minnereden, Mären und Fastnachtspiele von Hans Rosenplüt, keinen einzigen (pseudo-)historischen Text als Mitüberlieferung (ähnlich wie auch der Büdinger Textzeuge) - ein Anspruch auf historische Verbindlichkeit von Konrads Text scheint nicht erhoben. Insgesamt zeigen die verschiedenen Überlieferungstypen und die Mitüberlieferung, daß Konrads 'Trojanerkrieg' sich den verschiedensten Gattungszusammenhängen und Verwendungsweisen öffnet. Konrad wird als Quelle historischen Wissens für die Chroniken, als Meister der Rhetorik und als Vermittler höfischer Identifikationsmuster gelesen. Die Rolle der Illustrationen und (in den Lauber-Handschriften) der Bildtituli für das Rezeptionsinteresse an Konrads Text ist noch nicht hinreichend untersucht. Das Interesse an der Handlung, an bildlich faßbaren Schau-szenen und an höfischem Zeremoniell scheint hier zu überwiegen.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Horst BRUNNER (Hg.): Die deutsche Trojaliteratur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Materialien und Untersuchungen. Wiesbaden 1989 (erscheint Ende 1989).
- 2 Vgl. etwa K. L. ROTH: Die Trojanersage der Franken. *Germania* 1 (1856) 34-52; Oskar DIPPE: Die fränkische Trojanersage. Ihr Ursprung und ihr Einfluß auf die Poesie und die Geschichtsschreibung im Mittelalter. Jahresbericht des Matthias-Claudius-Gymnasiums in Wandsbek. 23. Jg./Schuljahr 1895/96. Wandsbek 1896, S. I-XXX; Maria KLIPPEL: Die Darstellung der Fränkischen Trojanersage in Geschichtsschreibung und Dichtung vom Mittelalter bis zur Renaissance in Frankreich. Diss. Marburg 1936; Anneliese GRAU: Der Gedanke der Herkunft in der deutschen Geschichtsschreibung des Mittelalters. Trojanersage und Verwandtes. Würzburg 1938; George HUPPERT: The Trojan Franks and their Critics. *Studies in Renaissance* 12 (1965) 227-241; A. BOSSUAT: Les origines Troyennes: Leur rôle dans la littérature historique au XV^e siècle. *Annales de Normandie* 8/1 (1958) 187-197; Helene HOMEYER: Beobachtungen zum Weiterleben der trojanischen Abstammungs- und Gründungssagen im Mittelalter. *Res publica litterarum* 5,2 (1982) 93-123.
- 3 Moriz von Craßn. Hg. v. Ulrich PRETZEL. 4. Aufl. Tübingen 1973 (ATB 45), v. 9-15.
- 4 Benoît de Sainte-Maure: Roman de Troie. Hg. v. Léopold CONSTANS. 6 Bde. Paris 1904-1912.
- 5 Siehe Werner EISENHUT: Spätantike Troja-Erzählungen. Mit einem Ausblick auf die mittelalterliche Troja-Literatur. *Mittelateinisches Jahrbuch* 18 (1983) 1-28; vgl. ferner auch: Guido de Columnis. *Historia destructionis Troiae* (Bibliotheca Bodmeriana, Cologny-Genève, Codex 78). Colour Microfiche Edition. With an Introduction to the Text Tradition and the Iconography by Hugo BUCHTHAL. München 1987 (Codices illuminati medii aevi 3), S. 11f.
- 6 Guido de Columnis: *Historia destructionis Troiae*. Hg. v. Nathaniel Edward GRIFFIN. Cambridge (Mass.) 1936 (The Mediaeval Academy of America Publication 26); vgl. auch CIMA 3 (s. Anm. 5).
- 7 Vgl. Hans-Hugo STEINHOFF: Herbort von Fritzlar. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2. Aufl. hg. v. Kurt RUH. Bd. 3. Berlin/New York 1981, Sp. 1027-1031. - Ausgabe: Herbort's von Fritslâr liet von Troye. Hg. v. Karl FROMMANN. Quedlinburg/Leipzig 1837 (Nachdruck Amsterdam 1966).
- 8 Vgl. Horst BRUNNER: Konrad von Würzburg. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2. Aufl. hg. v. Kurt RUH. Bd. 5. Berlin/New York 1985, Sp. 272-304, zum 'Trojanerkrieg' Sp. 297-299; vgl. ferner Elisabeth LIENERT: Konrads Romane. In: Das ritterliche Basel. Zum 700. Todestag Konrads von Würzburg (Katalog der Ausstellung Basel/Würzburg 1987). Hg. v. Christian SCHMID-CADALBERT. Basel 1987, S. 59-61. - Ausgabe: Konrad von Würzburg: Der Trojanische Krieg. Hg. v. Adelbert von KELLER. Stuttgart 1858. (Nachdruck Amsterdam 1965).
- 9 Vgl. Klemens ALFEN / Petra FOCHLER / Elisabeth LIENERT: Deutsche Trojatexte des 12. bis 16. Jahrhunderts. Repertorium. In: BRUNNER (Hg.), Die deutsche Trojaliteratur (Anm. 1), Nr. 3. - Ausgabe: v. 40425-49836 bzw. 49860 der Konrad-Ausgabe (Anm. 8).

- 10 vgl. Leopold HELLMUTH: Zur Entstehungszeit der Weltchronik des Jans Enikel. Österreich in Geschichte und Literatur 29 (1985) 163-170; zum Trojanerkrieg in Enikels 'Weltchronik' und zu den anderen Trojadichtungen vgl. ALFEN/FOCHLER/LIENERT, Deutsche Trojatexte (Anm. 9).
- 11 Wolfgang MONECKE: Studien zur epischen Technik Konrads von Würzburg. Das Erzählprinzip der *wildeckeit*. Stuttgart 1968 (Germanistische Abhandlungen 24), S. 40.
- 12 Vgl. BRUNNER, Konrad von Würzburg (Anm. 8), Sp. 297f.
- 13 Christoph CORMEAU: Quellenkompendium oder Erzählkonzept? Eine Skizze zu Konrads von Würzburg 'Trojanerkrieg'. In: Klaus GRUBMÜLLER u.a. (Hg.), Befund und Deutung. Festschrift Hans Fromm. Tübingen 1979, S. 303-319.
- 14 Vgl. ebd., S. 316; BRUNNER, Konrad von Würzburg (Anm. 8), Sp. 298f.
- 15 Vgl. Elisabeth LIENERT: Helena - thematisches Zentrum von Konrads von Würzburg 'Trojanerkrieg' (erscheint im Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft 5 <1988/89>).
- 16 Siehe CORMEAU, Quellenkompendium oder Erzählkonzept? (Anm. 13).
- 17 Mit dem hier skizzierten Ansatz einer Interpretation von Konrads 'Trojanerkrieg' nehme ich Teilaspekte meiner Habilitationsschrift (in Vorbereitung) vorweg.
- 18 Das Folgende nach Elisabeth LIENERT: Die Überlieferung von Konrads von Würzburg 'Trojanerkrieg'. In: BRUNNER (Hg.), Die deutsche Trojaliteratur (Anm. 1).
- 19 Zu den Trojaprosen vgl. Karin SCHNEIDER: Der 'Trojanische Krieg' im späten Mittelalter. Deutsche Trojaromane des 15. Jahrhunderts. Berlin 1968 (Philologische Studien und Quellen 40); ALFEN/FOCHLER/LIENERT, Deutsche Trojatexte (Anm. 9).
- 20 Vgl. Franz Josef WORSTBROCK: Deutsche Antikerezeption 1450-1550. Teil 1. Verzeichnis der deutschen Übersetzungen antiker Autoren. Mit einer Bibliographie der Übersetzer. Boppard/Rhein 1976 (Veröffentlichungen zur Humanismusforschung 1); Thomas BLEICHER: Homer in der deutschen Literatur (1450-1740). Zur Rezeption der Antike und zur Poetologie der Neuzeit. Stuttgart 1982 (Germanistische Abhandlungen 39); ALFEN/FOCHLER/LIENERT, Deutsche Trojatexte (Anm. 9).
- 21 Werner FECHTER: Der Kundenkreis des Diebold Lauber. Zentralblatt für Bibliothekswesen 55 (1938) 121-146; ders.: Noch einmal Diebold Lauber. Zentralblatt für Bibliothekswesen 55 (1938) 650-653; Christian von HEUSINGER: War Diebold Lauber Verleger? In: Wolfgang MILDE / Werner SCHUDER (Hgg.), De captu lectoris. Wirkungen des Buches im 15. und 16. Jahrhundert dargestellt an ausgewählten Handschriften und Drucken. Berlin/New York 1988, S. 145-154.
- 22 Nach Elisabeth LIENERT: Antikenroman als Geschichtswissen. Zu den kompilierten Trojanerkriegen in der 'Erweiterten Christherre-Chronik' und in der 'Weltchronik' Heinrichs von München. In: BRUNNER (Hg.), Die deutsche Trojaliteratur (Anm. 1).
- 23 Erste Ansätze bei Liselotte E. STAMM-SAURMA: Die Illustrationen zu Konrads Trojanerkrieg. In: Das ritterliche Basel (Anm. 8), S. 62-68.
- 24 Ebd. S. 68.
- 25 Ebd. S. 64.
- 26 LIENERT, Antikenroman als Geschichtswissen (Anm. 22).

DIE HANDSCHRIFT

Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Mgf 1
Konrad von Würzburg, 'Trojanerkrieg'

Papier . 7+453 Bll. . 41,5 x 28 cm . Hagenau: Werkstatt Diebold Laubers .
Mitte 15. Jh.

Wasserzeichen Ochsenköpfe. Lagen meist Quaternionen; vereinzelt Reklamanten. Die alten Falze sind herausgelöst (sie werden unter der gleichen Signatur aufbewahrt) und durch neue ersetzt; alte Falze aus elsässischen Urkunden, einzelne Namen lesbar (u.a. *Sletzestat de dachenstein*, *Johannes de Mollisheim*). Neue Follierung 1*-7*, 1-453; Reste einer älteren Follierung.

Schriftraum 28,5x21,5 cm. Zweispaltig. 29-33 Zeilen. Verse abgesetzt. Bastarda, wohl von einer Hand. Schwärzliche Tinte. Zwischenüberschriften und Bildüberschriften sowie die ersten 14 Verse und die Versanfänge rot. 1- bis 4-zeilige rote und schwarz-verzierte Lombarden, z.T. nicht ausgeführt. 223 Kapitelüberschriften, 96 davon zugleich Bildtituli. 97 kolorierte (Wasser- und Deckfarben) und schraffierte Federzeichnungen, mit einer Ausnahme mit Bildtituli, aus der Werkstatt Diebold Laubers; Initialen. Neuer Einband. 3 alte Lederlaschen, registerartig versetzt angeordnet auf Bildseiten (f. 12, 223, 303); auf anderen Bildseiten Spuren entfernter Laschen.

Geschichte: aus der Werkstatt Diebold Laubers (Hagenau), Illustrationen wohl vom Zeichner A. Von unbekannter anderer Hand f. 453rb *Der grycken iß geklegt viij hondert dusent vnd Lxxxvj^M. der troyer ist geklegt vj^C dusent vnd lxxxvj^m dusent Noch ij^C [unleserlich] lxxvj^m. Sumarum xiii^C M^o*. Aus der kurfürstlichen Bibliothek in Berlin.

Mundart: elsässisch.

Literatur: Karl BARTSCH: Anmerkungen zu Konrads Trojanerkrieg. Tübingen 1877 (Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart 133), S. Vf. (c); Rudolf KAUTZSCH: Diebold Lauber und seine Werkstatt zu Hagenau. Centralblatt für Bibliothekswesen 12 (1895) 1-32, 57-113, hier S. 70; Hermann DEGERING: Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek I. Leipzig 1925 (Mitteilungen aus der Preußischen Staatsbibliothek) (Nachdruck Graz 1970), S. 1; Hans WEGENER: Beschreibendes Verzeichnis der Miniaturen und des Initialschmucks in den deutschen Handschriften bis 1500. Leipzig 1928 (Beschreibende Verzeichnisse der Miniaturen-Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek

zu Berlin), S. 32-35; Wolfgang STAMMLER: Epenillustration. In: Ludwig Heinrich HEIDENREICH / Kari August WIRTH (Hgg.), Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte. Bd. 5. Stuttgart 1967, Sp. 810-857, hier Sp. 841; Heribert A. HILGERS: Das Kölner Fragment von Konrads 'Trojanerkrieg'. *Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik* 4 (1973) 129-185, hier S. 145; Zimelien. *Abendländische Handschriften des Mittelalters aus den Sammlungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz Berlin*; Ausstellung, 13. Dez. 1975 - 1. Febr. 1976. Katalog bearb. v. Tilo BRANDIS u.a. Wiesbaden [1975], Nr. 95; Liselotte E. STAMM-SAURMA: Die Illustrationen zu Konrads Trojanerkrieg. In: *Das ritterliche Basel. Zum 700. Todestag Konrads von Würzburg* (Katalog der Ausstellung Basel/Würzburg 1987). Hg. v. Christian SCHMID-CADALBERT. Basel 1987, S. 62-68, passim; dies.: Zuht und wicze: Zum Bildgehalt spätmittelalterlicher Epenhandschriften. *Zeitschrift des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft* 41 (1987) 42-70, passim; Glanz alter Buchkunst. *Mittelalterliche Handschriften der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin*. [Die Ausstellung wird gezeigt in Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Burg Dankwarderode, 1. Sept.-30. Okt. 1988; u. an weiteren Orten]. [Hg. des Katalogs: Tilo BRANDIS und Peter Jörg BECKER]. Wiesbaden 1988 (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungskataloge 33), Nr. 87; Klemens ALFEN / Petra FOCHLER / Elisabeth LIENERT: Deutsche Trojatexte des 12. bis 16. Jahrhunderts. *Repertorium*. In: Horst BRUNNER (Hg.), *Die deutsche Trojaliteratur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Materialien und Untersuchungen*. Wiesbaden 1989 (erscheint Ende 1989), Nr. 2; Elisabeth LIENERT: Die Überlieferung von Konrads von Würzburg 'Trojanerkrieg'. Ebd.

Inhalt: Konrad von Würzburg, 'Trojanerkrieg' mit 'Trojanerkriegs-Fortsetzung': f. 1*r-7*v Inhaltsverzeichnis mit Kapitelüberschriften (*Hie vohent sich an des bûches cappitel das do saget von der legende der grossen troye vnd der leben die do vor erslagen wurdenn vnd ist mit fyguren gemolet*); f. 2ra-374rb Konrad von Würzburg, 'Trojanerkrieg', v. 325-40424 (mit kleineren Lücken; Prolog fehlt); f. 374rb-453 'Trojanerkriegs-Fortsetzung' v. 49836 (mit Zusatzversen 49837-861; kleinere Lücken).

Versbestand: Konrad, 'Trojanerkrieg' v. 325-63, 16 Verse ähnlich 364-78, 379-400, 2 Verse ähnlich 408f., 413-69, 471-514, 2 Zusatzverse, 520-52, 2 Verse statt 553f., 555-666, 671-727, 728f. in 1 Vers, 730-803, 805-3019, 3021-10170, 10173-359, 10361f., 10363-13031, 13033-56, 13067-14328, 14331-534, 14537-16397, 16400, 16399, 16401-17317, 17320-426, 17443-20869, 20871-21020, 21325-22236, 22389-23604, 23757-24385, 24387-429, 24431-680, 24683-25818, 1 Zusatzvers, 25819-26966, 26968-28323, 28328-541, 28543-29092, 29096-306, 29311-30459, 30461-31334, 31337-476, 31479-33249, 33254-452, 1 Zusatzvers, 33453-733, 33735-34091, 34093-295, 34297-503, 34507f., 34504-6, 34509-626, 34629f., 34627-850, 34853-35270, 35273-37014, 37015f. in 1 Vers, 37017-266, 37268-38686, 38689-39037, 39039-476, 39478-509, 39511-80, 39617-757, 39759-40424; 'Trojanerkriegs-Fortsetzung' v. 40425-535, 40537-66, 40568-41250, 41603-765, 41767-807, 41809-42343, 42346-87, 42389-830, 42832-957, 42959-43150, 43152-307, 43309-417, 43419f., 43418, 1 Zusatzvers, 43421-93, 43500f., 43503-828, 43830-61, 43863-44751, 44753, 44755-45210, 45387-428, 2 Verse statt 45429f., 45431-72, 45297-386, 45211-252, 2 Verse statt 45253f., 45255-96, 45825-55, 45857-946, 45949-46012, 46014-130, 46133-76, 46527-702, 46351-505, 46507-26, 46177-194, 46196-350, 46703-977, 46979-47238, 47241-71, 47273-660, 47662-741, 47743-815, 1 Zusatzvers, 47816-48146, 48149-232, 48235-330, 48332-61, 48363-495, 48497-793, 48795-817, 1 Zusatzvers, 48818-49861.

VERZEICHNIS DER BILDTITULI

- f. 1v: (ohne Überschrift) Hecuba mit der brennenden Fackel. (1)
- f. 4r: Also ein hinde in dem wilden walde zû dem kinde kam vnd es söigete do von es genas vnd ein hirte kam mit syme viehe vnd das kint heim trüg. (2)
- f. 7r: Also her Jupiter einen hoff gebot vnd vil volkes dar kam von junckfrowen vnd frowen. (3)
- f. 12r: Also discordia einen apfel vnder die drye frowen warff vnd ir igliche wolt in han. (4)
- f. 15r: Also paris zû den frowen kam vnd sy wolte scheiden das ir einer der apfel wurde. (5)
- f. 22v: Also frow venus ir gespielen bestunt vnd sas paris vnd hort zû. (6)
- f. 25r: Also paris frow venus der gottine den apfel gab. (7)
- f. 26v: Also paris wart ein gewant von frow venus geben vmb das er ir den apfel gab. (8)
- f. 31v: Also gestritten wart vmb paris wer in mit ym heim furte. (9)
- f. 34v: Also hector kam vf eim rosse vff den plan geritten für das volk vnd stechent mit einander. (10)
- f. 37r: Also hector vnd peleus mit ein ander strittent in dem ring. (11)
- f. 41r: Also frow venus paris helfen wolt zu helenen. (12)
- f. 42v: Also ein wissage sagete wie peleus vnd sin frow solten ein kint gewynnen das solt zû troie erslagen werden vnd solt do nach troye zerstörret werden. (13)
- f. 45v: Also der hirt der paris vant gen troye kam in eines wirtes hus vnd nach paris fragete. (14)
- f. 48r: Also paris den hirten nam vnd in zû sinem vatter fürte priamus. (15)
- f. 50v: Also der kunig priamus beswert wart von der rede die er von dem hirten vnd von dem wirtte hette vernomen. (16)
- f. 52v: Also der kunig priamus sin gewant ab zoch vnd es dem spilmann gab vnd sacte in an sin statt vnd hing ein swert vber den stül. (17)
- f. 56v: Also tethetis kam in ein berg zû eim manne Der hette har ging yme vber den lip hin dan. (18)
- f. 58v: Also Achillus wart eim meister geben in einen wilden wald das er lerte wilde tier zemmen. (19)
- f. 65r: Also Jason mit eime kiele vber mer für vnd wz der erste kiel in kriechen vnd koment gen troye. (20)
- f. 70r: Also man den gesten gute spise fur trüg. (21)
- f. 76r: Also die kunigin zû Jason kam an sin sitte vnd hies die media. (22)

- f. 82r: Also medea die junckfrow mit jasonē vber mer für gen kriechen. (23)
- f. 84v: Also die koniginne ir meisterinne hies den ritter zû ir bringen. (24)
- f. 86v: Also der ritter by der junckfrowen lag vmd [!] einander vmb fangen hettent. (25)
- f. 89v: Also iason vf das mer für vnd mit im nam dz ym die kunigin gab. (26)
- f. 92r: Also jason zû eim erin ohssen kam vnd der vol fures was. (27)
- f. 95v: Also medea die jung koniginne jasonen in ein ore runete dz er die nacht by ir slieffe an irme arme. (28)
- f. 97v: Also iason trurig wz vnd medea die kunig [!] in gar fruntlich troste. (29)
- f. 100v: Also medea wider heim komen wz vnd maniger hant bracht hat vnd sù vor der stat sas vf einem plan vnd das crut alles sùfferte. (30)
- f. 104v: Also medea die kunigin den wider ir hies bringen vnd sù in gesunt vnd junck machet. (31)
- f. 106r: Also frow thetis enweg für vnd do sù wider heim kam do wz ir man der kunig dot vnd clagetent in sere die lûte. (32)
- f. 108r: Also jason vnd sin amye ir ende namen vnd man sù vaste clagete. (33)
- f. 111v: Also hercules fur ein vesten kam mit syme gesinde vnd sich in ein holtz slügent. (34)
- f. 117r: Also die von kriechen vnd die von troye mit einander stritten. (35)
- f. 121r: Also hercules vnd lamedon mit ein ander criegten. (36)
- f. 123r: Also konig lamedon hercules durch den helm zû tode siüg das er abe dem rose seig in dz gras. (37)
- f. 128r: Also frowe tetis nach achillen für mit irn junckfrowen vnd kam in einen gewilden berg dar ynne er by eime clusern wz. (38)
- f. 133v: Also achilles müter in jn einen leder sag sties vnd in von lande fürte das er nit solte striten. (39)
- f. 138r: Also frow thetis kam mit achillen zû eime tempel vnd koment junckfrowen vnd ziertent mit blümen den tempel. (40)
- f. 140v: Also achilles sich lies cleiden in junckfrowen cleider. (41)
- f. 144r: Also achilles müter in gap dem kunige licomedes für ein junckfrowen. (42)
- f. 148r: Also achilles siner gespielen deydemie ser holt wz vmb ir mynne vnd gros not darvmb het vnd er sù nit gebitten torst. (43)
- f. 152v: Also achilles vnd deydemie mit ein ander vber einen bach giengen vnd vil schympfes mit ein ander triben. (44)
- f. 154v: Also die junckfrowen in einen walt komen vnd man in kochete in deme walt vnd achillus böm mit wurtzeln vs zoch da by wart er bekennet das er ein man wz. (45)
- f. 159r: Also achilles rang mit deydamyen vmb ir mynne. (46)
- f. 161v: Also achilles vnd deydamye by ein ander lagent an einem bette vnd mit ein ander rungent. (47)
- f. 165r: Hie vahet sich an wie priamus troye wider gebuwen wart vnd ein hoher turn dar ynne was funff hundert clafftern hoch. (48)
- f. 170r: Also priamus zû rate gieng mit sinen dienern vnd meinte er wolte die getat rechen Die yme von den kriechen geschehen wz. (49)
- f. 172v: Also die kriechen zû rote gingent vnd den zwein grafen ein antwurte gaben das sy priamo wider solten sagen. (50)

- f. 180r: Also paris sy me vatter priamo kunte das er mit sinem bruder wolt gen kriechen varn. (51)
- f. 184r: Also paris mit sinen brudern gen kriechen fur in schiffen vnd vil volkes mit in vnd koment zú eime tempel do worent schone frowen ynne vnd der lag am staden by dem se vnd wie helena kam ouch mit irn junckfrowen in den tempel. (52)
- f. 188r: Also helena gen kriechen kam mit xxxx frowen. (53)
- f. 194v: Also der kunig menelaus bat paris das er by im solte bliiben vf siner burg vnd paris sin volg wider heim sante. (54)
- f. 198v: Also helena frogete wz paris trurete vnd in frogete warvmb er vz wer komen oder durch wz awenture. (55)
- f. 203r: Also paris mit helenam rede von der mynne wegen. (56)
- f. 206v: Also der kunig vber den se wolte farn vnd er helenam bat das sy ir den gast parisen bevolchen lies sin vnd sin wol pflēge. (57)
- f. 209v: Also helena zu dem kiele ging vnd paris hies wilkomen sin vnd sy paris in den kiel zuckte vnd sy heyme furte in roubes wise vnd ir junckfrowen mit ir. (58)
- f. 213v: Also paris helena beslieff vnd mit ir der mynne spilte vnd ir geswant.(59)
- f. 216v: Also helena enpfangen wart von den von troie vnd ir vil gegobet wart von den frowen. (60)
- f. 219v: Also der kunig menelaus gar grosse clage hette von helenen wegen das ym sy paris beroubet hette. (61)
- f. 223v: Also die von kriechen mit grosser macht zugent gen troie vnd leitent sich in einen walt bitz in mer volkeß kam. (62)
- f. 226v: Also der kunig calcas der göttin ein reine junckfrowen must opfern für das wilde tier dz er erschossen het. (63)
- f. 229v: Also man des kuniges tochter fur den tempel bracht vnd sy töten wolt vnd ir der tod vf geslagen wart. (64)
- f. 233r: Also achalmus von india gen troie kam geriten mit vier tusent ritter vnd wolt priamus zú helpe komen. (65)
- f. 236v: Also die kriechen gen troie furen vnd also sú zu lande wolten farren Do erschlug kunig priamus vil der kriechen vnd schüssen gen einander vnder die her. (66)
- f. 239v: Also dem kunig prothesolaus alle sine ritterschafft erslagen wart vnd vnd [!] er von dannen gescheiden wz. (67)
- f. 242r: Also kunig priamus vnd die von kriechen ein strit mit ein ander hetten vnd zú beden siten vil erslagen wurden. (68)
- f. 245r: Also hector ein grossen strit det mit dennen von kriechen vnd irn vil nider slug in den sant. (69)
- f. 248r: Also die von kriechen zwey konige sant gen troie dz sú botschafft brechten. (70)
- f. 251r: Also der kunig dyomedes dem kunig priamus durch dz venster vz zegt Die jm zú schaden lagen. (71)
- f. 254r: Also der kunig agamenon vliex zú einem botten sante zú kunig priamus das er jme besserunge dete für den schaden des landes vnd er es nit tün wolt. (72)

- f. 257v: Also frow thetis achillen nam vnd in furte in schirones stein vnd solt im frowen cleider an legen. (73)
- f. 263v: Also die von kriechen die stat von troie vmb let hetten mit einem grossen volk vnd vmb furens mit vil kielen. (74)
- f. 267r: Also vlixes einen kram vf slüg vnd die junckfrowen alle dar vnder giengent vnd vil cleinotes kromtent vnd aller hant gesmid wz zú ritterschafft gehort. (75)
- f. 272v: Also der kunig licomedes deydamiem vnd achillen zu der E zu samen gab. (76)
- f. 279r: Also die von kriechen sich bereiten vnd mit kunig priamus vnd mit siner ritterschafft stritten wolten. (77)
- f. 286r: Also hector der kúne tegen die zehen scharn geteilet het vnd nach dem besten geordent hette. (78)
- f. 290r: Also hector vnd patroclus mit ein ander einen grossen strit hetten vnd hector patroclus zú tode slüg. (79)
- f. 297r: Also menesteus Troilus sinen frunt erslagen het vnd troilus in gar sere clagete. (80)
- f. 303v: Also menelaus den kunig romus erslagen het vnd in polidomas der werde kunig ab dem plane zucket vnd swang in hinder sich vf sin pfert in fvrt in in die stat. (81)
- f. 310v: Also paris den groffen anthillone mit sinem swert den cragen vnd den helm ab slüg das es mit dem höbet vff dem plan gelag. (82)
- f. 317v: Also kunig priamus vnd die von kriechen einen grosen strit hetten vnd helena vnd ander frowen vnd junckfrowen an die zynnen gyngent vnd wudent ire hende von maniges stoltzen mans wegen den sú erslahen sachen. (83)
- f. 327v: Also paris vnd sin brüder hector mit castor vnd mit achilles ein grossen strit hetten. (84)
- f. 334r: Also hector vnd sine brüder einen grossen strit hettent mit den kriechen (85)
- f. 341r: Also die von troie vnd die von kriechen mit einander strittent vnd die von troy der von kriechen ane maß erslügen. (86)
- f. 351r: Also die von troie vnd die von kriechen einen frid gemachet hettent das sú die toten ab der heiden fürten vnd sú verbrantent dz sú sye nit smacken solten. (87)
- f. 358r: Also hercules in einen wald lieff vnd die bom vs zoch vnd samelte einen großen huffen holtzes vnd wolte sich selber dar ynne verbürnen vnd wz by yme filothetes den bat er warten sines endes vnd dar nach nemen das gebein vnd das pulver vnd es vergraben solte. (88)
- f. 372v: Also hector der kúne helt die von kriechen alle mit siner frechen hant sigelos machte vnd ir vil erslagen wurden. (89)
- f. 383v: Also der hirte der paris in dem walt vant gen troie kam in eines wirrtes hus vnd der wirrt fraget was sin gevert were vnd er seit yme es. (90)
- f. 392v: Also kunig menon den kriechen alle ire schiff nam vff dem mer an alle wer vnd der kriechen manig tusedt erslagen wart vnd tod lagent. (91)

- f. 402r: Also paris gar zornlich lief vnd ein nuwes swert vnd stach den wigant zú tode vff den plan. (92)
- f. 409v: Also der kunig licomedes den troiern groß ritterschaft bracht von frunden vnd von mage dar vmb dz sú achillem rehent. (93)
- f. 419v: Also der fürste anthenor den kriechen swür iemer bereit sin zú helfe wanne sú wolten vnd sú ouch ym manigen eit swürent sinen kinden dz lant vndertan machen zú dienste. (94)
- f. 432v: Also der furste eneas gar flisseclichen bat vmb das bilde vnd rilich gaben vmb erbot vnd man ym es erlaubte vnd er es enweg fürte. (95)
- f. 443r: Also aix der fürste in der nacht ermúrdet wart vnd nyeman nit wuste wer es getan hette. (96)
- f. 477r: Also zú kriechen die wip gar froilich waren vmb das die kriechen wider zú land komen waren vnd húb sich groß clagen vnd [.] die erslagnen. (97)

FARBMIKROFICHE - EDITION